

als ist auch das k. k. Erziehungs- und Ausbildungsinstitut für die Töchter verdienter Offiziere. Der Ort enthält viele Fabriken. Seine Lage ist übrigens nichts weniger als angenehm, weshalb er auch nur von gewerbesleißigen Einwohnern zum großen Theile bewohnt ist; Sommerparteien sind aber wenige hier zu finden. Das Unger'sche Kaffeehaus in Hernals, wenige Schritte außer der Hernals'er Linie, ist ein von den Wienern sehr besuchter Ort; die Nähe, mehr aber noch die vielen musikalischen und Tanz-Unterhaltungen, welche in dem schönen Saale Statt finden, und der hübsche Garten sind Lockungen, welchen die Wiener schwer widerstehen.

## V. Ausflug.

### Von Wien nach Hainbach und Mauerbach.

Dieser Ausflug, so nahe bei der Residenz und mit so wenigen Kosten und Zeitaufwand er auch verbunden, ist dennoch einer der lohnendsten und anmuthigsten. Obgleich man diese Partie ohne aufreibender Anstrengung zu Fuße machen kann, so ist dennoch die Benützung des Stellwagens und zwar beim Beginn derselben nach Hütteldorf anzurathen.

Gleich außer der Mariahilfer-Linie beginnen schon die Ortschaften: Fünfhaus, Brauhirschen und Rustendorf, welche auch an beiden Seiten der Straße beinahe ununterbrochen fortlaufen, bis dahin wo sich die Straße theilt, und links nach Schönbrunn, rechts nach Penzing führt. Alle diese Ortschaften datiren ihr Bestehen kaum fünfzig

Jahre zurück und sind größtentheils von Fabrikarbeitern und Gewerbsleuten bewohnt, da hier sich besonders viele Fabriken befinden. Der Fremde wird überrascht durch die Menge großartiger Bauten, wie sie wenige Vorstädte Wiens aufzuweisen haben, und Belustigungsorte, unter welchen „die Bierhalle,“ ein schöner Salon mit einem anmuthigem Garten, die erste Stelle einnimmt. Die genannten Orte sind daher aus diesem Grunde, und weil sie sich an die Stadtlinie anschließen, mehr für Wiener Vorstädte als für Dörfer anzusehen. Das nahe Penzing wird von der Straße nur an seinen äußersten Häuserreihen berührt. Das Dorf selbst zieht sich mehr an die Ufer der Wien herab. Penzing wird von den Wienern häufig zum Sommeraufenthalte gewählt, es finden sich daher hier sehr viele und mitunter sehr prachtvolle Landhäuser; interessant ist in der Kirche ein Grabmal, das von dem berühmten Bildhauer Canova gefertigt sein soll. In einer kleinen Entfernung von Penzing liegt Baumgarten, abgetheilt in das obere und untere Gut. In der Mitte des Ortes ist der Gasthof „zur schönen Aussicht“ wo man auch von dem Saale aus eine hübsche Aussicht genießt über die Orte Hiezing, St. Veit, Hacking. Das Schloß am Ende des Dorfes hat einen schönen Park. In den Ort Hütteldorf führt auch ein bei weitem anmuthigerer Weg von Dornbach durch den Park über die Waldhöhen herunter durch das Hältertthal. Auch Hütteldorf wird in der neueren Zeit häufig zum Sommeraufenthalte der Städter gewählt, was schon an den vielen und schönen im verschiedenartigsten Geschmacke erbauten Landhäusern zu erkennen ist. Auch hier soll St. Severin eine Zelle gebaut haben, was beweist, daß der Ort sehr alt sein müsse. Das beinahe ein Säu-

culum bestehende Bräuhaus war früher von den Wienern sehr besucht und der Wirthsgarten bietet eine sehr hübsche Ansicht von Ober St. Veit und dem gegenüberliegenden Hackling.

Hütteldorf ist sehr reich an interessanten Spaziergängen, von welchen besonders zu nennen, erstens der auf den Sagberg, welcher durch eine Gasse rechts im Orte auf den Berg führt und ins „Halterthal,“ wo man zuerst über einen Steg und dem Bach entlang an einem Steinbruch vorüberkommt, ein Weg der als Waldparthie nicht ohne Interesse; auch von hier aus ist der Sagberg leicht zu besteigen.

In diesem Thale sind zwei große Brunnstuben der Albertinischen Wasserleitung. Der zweite Spaziergang führt durch das Rosenthal auf den Gallizinberg. In das Rosenthal gelangt man durch die früher erwähnte Gasse des Ortes; es ist eine Schlucht, gebildet aus dem Sag- und Gallizinberg. Der Weg dahin ist sehr anmuthig. Die Besteigung des Gallizinberges biethet viele interessante Punkte. In anderthalb Stunden kann man in dem schönen Parke sein, der sehr reizende Ansichten gewährt. Ist gleich derselbe jetzt nur mehr ein schwacher Abglanz jener Pracht, mit welcher ihn sein erster Besitzer und Schöpfer Fürst Gallizin, einst russischer Gesandter in Wien, ausstattete, der diesen Berg, vorher „Predigtstuhl“ genannt, von der Ottakriner Gemeinde abkaufte und sich hier ein herrliches Sans souci begründete; so hat doch sein jetziger Besitzer immerhin viel dafür gethan, und sich durch die Herstellung und Renovirung des Schlosses verdient gemacht.

Von Hütteldorf führt an dem Ufer der Wien ein sehr angenehmer Fußweg durch die Au nach Maria brunn;



auch durch das Halterthal, wenn man im Walde an dem links abbiegenden Pfad sich hält, ist der Weg, wenn auch bedeutend weiter, doch angenehm. Maria brunn ist ein bekannter und selbst jetzt noch sehr besuchter Wallfahrtsort. Das Kloster der reformirten Augustiner Barsüßer, das 1809 in Folge der Verheerungen, welche die Franzosen anrichteten, aufgelöst werden mußte, ist aus dem Grunde interessant, weil der berühmte Abraham a Sta. Clara hier das Ordensgelübde ablegte. Es ist seit 1813 in die k. k. Forstakademie umgestaltet worden und beherbergt außer dem Local-Direktor und den Professoren, bei 70 Forstschüler. Ehe man noch auf den Hütteldorfer Weg durch die Au nach Maria Brunn gelangt, kommt man an dem Kuhofe vorüber, dem Sitze eines k. k. Forstmeisters. Maria Brunn besteht übrigens außer dem Forst-Lehrinstitute, der Kirche und dem Schulhause nur noch aus dem Wirthshause und ein paar Nebenhäusern.

Beim Wirthshause vorüber führt ein Weg von kaum 10 Minuten nach den ersten Häusern von Hadersdorf durch eine schöne Allee von alten, dichtverwachsenen Roskastanien. Das Dorf selbst, am Mauerbache gelegen, biethet wenig Interessantes, es ist aber gleichsam der Schlüssel zu den reizendsten Waldparthien. Das Schloß und der große Park, Beides Eigenthum der Familie Loudon, wurde von der Kaiserin Maria Theresia dem Kriegshelden Gideon Freiherrn von Loudon zum Geschenke gemacht. Am Ende des Parkes, auf dem Wege nach Hainbach rechts, steht das Mausoleum, umgeben von einer dichten Baumgruppe, das dem Helden seine Gemalin setzen ließ. In Hadersdorf befinden sich auch einige Landhäuser, unter welchen besonders

das des Finanz-Ministers Baron von Rübeck dadurch bemerkenswerth, daß der berühmte Staatsmann alljährlich im Sommer die wenigen Stunden der Muße hier in ländlicher Zurückgezogenheit zuzubringen pflegt.

Der Weg von Hadersdorf nach Hainbach ist sehr angenehm; selbst auf der Straße in dem engen Thale biethet er sehr pittoreske Punkte.

Viel anmuthiger jedoch und jedenfalls dem Fahrwege vorzuziehen ist der im kühlen Schatten des Waldes neu von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl angelegte Weg nach Hainbach, der gleich hinter Hadersdorf rechts über einen kleinen Wiesenplan in den Wald führt. Auf der Fahrstraße gelangt man rechts zu einer Brücke über den Mauerbach nach Heimbach, dieser anmuthig lieblichen Thalschlucht, die durch den Besuch des kaiserlichen Hofes bald der Sammelplatz der eleganten Welt geworden. Das Dorf besteht nur aus einigen wenigen Häusern, liegt aber sehr malerisch in diesem üppigen Thalkessel zerstreut. Die Unterkunft im dortigen Gasthause ist gut, selbst bei dem oft sehr zahlreichen Besuche sehr prompt. Bei den östern „Sängerfahrten“ welche der Wiener Männergesangs-Verein hieher machte und die eine sehr große Anzahl von Wienern nach sich zogen, fanden oft mehr als tausend Menschen zugleich hier auf der Bergwiese Unterkunft und Bewirthung. Der neue Weg außer dem Wirthshause rechts, der Sophienweg genannt, führt auf die hohe Wand. Je höher man gelangt, desto reizender wird die Aussicht, bis man die Bäckerwiese erreicht, von der aus sich ein üppiges Thal in die Tiefe hinabzieht. Am schönsten aber, ja überraschend ist die Aussicht, wenn man sich rechts gegen den

Schneeberg zuwendet, der groß und mächtig sein gewaltiges Haupt in die Wolken taucht. Doch nicht nur diesen Bergkolosß sieht hier das Auge klar und deutlich vor sich liegen, auch den Detscher, die Berge bei Lilienfeld, den Hochschwab, den Unterberg, den Scheibwald, Kuhschneeberg, Warriegel, den Hengst, den Sonnenwendstein, Ditter, Wechsel, das eiserne Thor bei Baden. Am schönsten ist diese Aussicht im Frühjahr, wenn die Alpenhäupter noch mit Schnee bedeckt sind, während auf den Wiesen schon der bunte Blumenteppeich ausgebreitet ist, und die Wälder mit frischem Grün sich bekleidet haben. Hier ist auch der Weg zurück über eine Alpenwirthschaft auf dem Rücken des „Kopfkopfes,“ wo man mit Milch und auch selbst Bier und kalter Küche bedient wird, auf dem Sophienwege zu machen, wo man in den Dornbacher Thiergarten und Park gelangt. Der Weg zu dieser Aussicht kann auch durch das Halterthal über den Hochbrückenberg gemacht werden, der dieses Thal schließt und mit der hohen Wand sich verbindet.

Ein sehr lohnender Ausflug von Hainbach ist über Steinbach nach Maue rbach. Man geht den schönen und bequemen Weg von der Bergwiese in Hainbach gerade beim Wirthshaus den Hügel hinan bis an den Saum des Waldes, schlägt dann rechts den Bergpfad ein, wo man bald auf der Höhe anlangt, ein Plateau, das mit schattigen Bäumen besetzt, eine angenehme Rast und eine hübsche Aussicht von dem links liegenden Steinbache biethet, das man von da aus bald erreicht hat. Auch in Steinbach findet man in dem dortigen Gasthause eine gute Unterkunft und Bewirthung wie sie der Tourist nur immer wünschen kann.



Von Steinbach führt der Weg, der sich auf dem jenseitigen Bachufer erhebt, in den Wald, wo man nach kurzem und angenehmen Spaziergange die Häuser von Mauerbach erblickt. Ueber den Hügel herab überschreitet man die Brücke über den Mauerbach, und an dem sogenannten „Wildschügenthürme“ vorüber, gelangt man beim Versorgungshause in den Ort selbst.

Mauerbach ist sehr alt. Die Karthause, welche in der Geschichte Oesterreichs mehrmal genannt wird, wurde von Friedrich dem Schönen gestiftet (1315), der auch einen großen Theil seines Lebens hier zubrachte und in der klösterlichen Einsamkeit sich neue Kraft holte für die Stürme des Schicksals, die ihn so hart niederbeugten. Er schenkte dem Konvent den „Seigerhof“ in Wien; an dessen Stelle jetzt der „Bazar“ steht. Die Mönche trugen ihren Stifter von Guttenstein, wo er starb, in ihre Karthause und setzten ihn bei den andern Ordensbrüdern ohne auszeichnendes Denkmal bei, so wie er in einer leztwilligen Anordnung es verfügte. Kaiser Josef II. hob mit so vielen andern Klöstern auch diesen Konvent auf, nachdem derselbe 470 Jahre bestanden; das Gebäude aber wurde zu einem Armen- und Versorgungshause hergerichtet; die Gebeine Friedrichs und seiner Tochter Elisabeth, die an seiner Seite bestattet ward, wurden aber in die St. Stephansgruft nach Wien gebracht; man zeigt noch jetzt in der Sakristei der Kirche in Mauerbach das Verhältniß aus Ebenholz, das die Gebeine des Kaisers und seiner Tochter barg. Wer einen schönen Ueberblick von Mauerbach genießen will, dem ist anzurathen den Kirchhof zu besteigen.

Das an Hadersdorf und Mariabrunn gleich nahe gelegene Weidlingau sollte wohl von Jenen, welche diese Gegend besuchen, um so weniger übergangen werden, als dieser Ort, abgesehen von seiner schönen Lage im Thale in geschichtlicher Beziehung interessant ist; denn er datirt sein Entstehen aus der ältesten Zeit; das Schloß des Fürsten Liechtenstein aber, und der Park, der hübsche Punkte bietet, sind sehenswerth. Vor Allem jedoch ist zu bemerken, daß Weidlingau ein sehr comfortables Gasthaus besitzt, das um so mehr zu berücksichtigen, als Hadersdorf und Mariabrunn in dieser Beziehung nichts nur halbwegs Befriedigendes bieten können; während hier eine von den besseren Restaurationen zu finden, die selbst auch größeren Anforderungen entspricht. Der Gasthausgarten bietet überdieß auch noch schöne Punkte und hinter demselben sind Spaziergänge auf dem Berg, die eine angenehme Aussicht nach Mariabrunn hin gewähren.

---

## VI. Ausflug.

**Von Wien auf den Tulbinger Kogel, nach Kirchbach und Sintersdorf, St. Andre, Wolfpassing und Königstetten.**

Diese Partie muß zeitlich Früh unternommen werden, damit der größte Theil des Tages zur Besteigung der Gebirge und zum Besuch der Gegenden um den Tulbinger Kogel benützt werden kann, weshalb man auch von Wien